



Der „Majestic Imperator“, ein Nachbau des kaiserlichen Hofzuges, fährt zweimal im Jahr von Wien nach Opatija; dann allerdings ohne Dampflokomotive – mit Dampf fährt er nur in die Wälder.



Als Opatija nach Abbazia hieß: Werbeplakat von 1911. Abb. Wien Museum

## Als der Kaiser baden ging

Bis zum Ersten Weltkrieg traf sich das Alte Europa in Opatija an der österreichischen Adria. Ein Nostalgiezug fährt in die Zeit kurz davor

Es gab einmal eine Zeit, in der lag Österreich am Meer. Und nein, damit ist nicht die Ära der Dinosaurier gemeint, sondern die Zeit zwischen 1890 und 1914. Zwar hatte das Kaiserreich seit dem 14. Jahrhundert einen Meerzugang, touristisch erschlossen wurde die österreichische Adria aber gegen Ende des 19. Jahrhunderts – durch die Eisenbahn. Mit der Südbahn über den Semmering, Graz und Laibach gelangte man seit 1875 von Wien über Nacht nach Triest und ab 1873 auch nach Rijeka. Früher noch als in Venedig entstand im nahen Fischerdorf Abbazia 1881 ein erstes Hotel – das erste überhaupt an der Adria, betrieben von der Südbahngesellschaft.

Beflügelt von einer geschickten PR und Promibesuchern wie dem kaiserlichen Thronfolgerpaar wuchs Abbazia zum wichtigen Kurort heran, mit Palmen, Ferienvillen und täglich aus Wien eingefahrenen Mehlspeisen. Es war eine heile Welt für eine adlige und großbürgerliche Elite, für die man den Historismus des Wiener Rings an der Kvarner Bucht nachbaute. Die Spannungen innerhalb des Vielvölkerstaates spürten die betuchten Gäste nicht – es sei denn, sie waren so aufmerksame Beobachter wie Richard Francis Burton. Der notierte in einem Reisebericht von 1888, wie feindselig einem ein italienischer Bauer begegnen konnte,

wenn man ihn auf Kroatisch ansprach, und umgekehrt. Burton hat es in Abbazia (das heute Kroatisch Opatija heißt) denn auch nicht richtig gefallen – er fand unter anderem den Service mies. Das Personal musste man damals aus den Dörfern ringsum rekrutieren, das Phänomen Tourismus war den istrischen Bauern und Fischern zuvor unbekannt. Davon kann heute

keine Rede mehr sein – Opatijas Gästezahlen der letzten k. u. k. Saison 1914 werden um ein Vielfaches übertroffen.

Das „Hotel Miramar“ will seine Gäste schon bei der Anreise in die gute alte Zeit zurückversetzen und chartert dafür den „Majestic Imperator Train de Luxe“, einen Nachbau des kaiserlichen Hofzuges. Einmal im Frühling und einmal im

Herbst fährt der opulente „Imperator“ in neun Stunden von Wien nach Opatija, überquert dabei erst die slowenische und dann die kroatische Grenze. Aber kann man auch einfach mal so in die Vergangenheit reisen? Die Chancen sind nicht schlecht: Der Erste Weltkrieg, der vor hundert Jahren begann und die Monarchie hinwegfegte, hat Opatija verschont. Auch im Zweiten hat der ehemalige Kurort des Kaisers wenig abbekommen. Überall in Opatija sind oder werden heute die alten Häuser renoviert, und doch: die österreichische Adria kurz vor dem Krieg ist wie eine zum Platzen reife Frucht, deren Geschmack uns immer unbekannt bleiben wird.

Es muss eine komplizierte und kosmopolitische Welt gewesen sein – im Habsburgerreich wurden allein elf Sprachen gesprochen. Gäste kamen wegen der Wärme und der heilsamen Luft (Aerosole) aus ganz Europa angereist, darunter das österreichische und das deutsche Kaiserpaar, Georg I. von Griechenland, Nikolaus von Montenegro, Wilhelm IV. von Luxemburg, auch Schriftsteller wie James Joyce waren zu Gast.

Im Park der Villa Angiolina hat man die Kontorfis der berühmtesten Touristen an die Mauer gesprüht – „I was in Opatija, too“. Die Villa ist der klassizistische Kern, um den herum Opatija in

der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs und gedieh. Gebaut wurde die Villa 1845 von einem reichen Bürger des nahen Fiume, heute Rijeka. Der Händler Iginio Scarpa lud gern in seine Villa ein und hatte gute Verbindungen nach Wien – sein Sohn heiratete die Tochter des späteren Finanzministers Österreichs. Früh sah Scarpa das touristische Potential von Opatija. Nach einer Pleite musste er die Villa Angiolina verkaufen. Sie gelangte 1882 an die erwähnte Südbahngesellschaft, die nach einem geeigneten Winterquartier für die Wiener Fahrgäste suchte – denn was soll man mit einer Bahnstrecke, die niemand befährt? Abbazia bestand da bloß aus Fischerhütten und einer Abtei (daher der Name: Abbazia und Opatija bedeuten „Abtei“ auf Italienisch beziehungsweise Kroatisch). Dank der vorgelagerten Inseln Krk und Cres und durch das umliegende Bergland ist der Ort vor Wind und Winterkälte geschützt, was man an den tropischen Pflanzen ablesen kann.

Hochadel, prominente Künstler oder schmerzhafte Industrielle, die in ihren Villen mondäne Partys geben, gibt es hier aber schon lange nicht mehr. Das sozialistische Jugoslawien hatte in den 1970ern wieder stark in den Tourismus investiert, allerdings in den Massentourismus. Schön ist die jugoslawische Ferienarchitektur nicht. Aber sie

ist ehrlich, weil sie den Bedürfnissen der Menschen entspricht, ohne sich mit zuckrigen Fassaden zu verkleiden. Aber das Nachkriegskroatien kann man, zugeben, auch woanders bekommen. Die historischen k. u. k. Hotels heißen „Kvarner“, „Continental“, „Miramar“, „Palace Bellevue“ oder „Imperial“ und strahlen in Apricot und Vanillegelb, Rosé und Weiß.

Die europäische Mittelschicht, die heute hier Urlaub macht, mag das Flair von damals, die Anekdoten von Kaisern und Prinzessinnen. Man kann sich beim Flanieren auf der Uferpromenade vorfinden wie ein neurealistischer Wiener aus einer Schnitzernovelle – wenn man die Augen vor dem einen oder anderen Betonstrand verschließt. Früher war übrigens der milde Winter die Hochsaison, heute ist es der Sommer. Am besten ist es aber, man kommt im Herbst und ruhiger. Wer will, kann Ausflüge auf die nahen Inseln in der Kvarner Bucht unternehmen oder ins 15 Kilometer entfernte Rijeka, ehemals Fiume genannt. Reiseführer lassen die Stadt eher links liegen, dabei wurden hier zwei besonders verhängnisvolle Erfindungen des 20. Jahrhunderts gemacht: der Torpedo und der Faschismus. Gabriele D'Annunzio, italienischer Dichter, Romanschreiber und Agitator, konnte nicht ertragen, dass Fiume

nach dem Ersten Weltkrieg nicht an Italien fallen sollte. Im September 1919 führte er eine Gruppe von 2500 Freischärlern nach Fiume und besetzte die Stadt, die er ein Jahr lang in einen Zustand ständiger Agitation versetzte. Die moderne Ästhetisierung der Politik, die später Mussolini und Hitler übernehmen sollten, wurde von D'Annunzio zuerst angewandt.

Im ehemaligen Gouverneurspalast ist heute das Seefahrtsmuseum untergebracht, das die stolze Geschichte des Hafens und der Werften beleuchtet – Rijeka war der einzige Seehafen Ungarns und einer der größten Europas. Im Garten des Palastes streichen Katzen um frühe Torpedos, drinnen gibt es neben Schiffsmodellen Kunsthandwerk und Gemälde zu sehen, darunter ein Porträt D'Annunzios in einer Uniform, die eher an einen Schützenbruder erinnert als an einen Soldaten. Sein Fiume wäre nur kurz 1920 vertrieben reguläre italienische Truppen den Dichter, der Freistaat Fiume existierte noch vier Jahre, später gehörte die Stadt zu Jugoslawien, heute zu Kroatien. Manche Kanakadeckel tragen immer noch die Inschrift „Fiume“, andere schon „Rijeka“, und oft liegen sie gleich nebeneinander. Mit einem Bein in der Vergangenheit und dem anderen im Jetzt – wer hätte gedacht, dass das so einfach ist. BORIS POFALLA

### Der Weg nach Opatija

Anreise Der nächstgelegene Flughafen ist Pula (85 km). Hin- und Rückflüge ab Berlin, München oder Frankfurt mit Lufthansa, SAS oder Croatia Airlines ab 200 Euro. Von Pula weiter mit einem Mietwagen oder dem Bus. Übernachtung Im Remisens-Premium-Hotel „Kvarner“ ([www.remisens.com/de/hotel-kvarner](http://www.remisens.com/de/hotel-kvarner)), dem ältesten Hotel an der Adria, ab 60 Euro. Reisen mit dem „Majestic Imperator Train de Luxe“ von Wien nach Opatija und zurück inklusive Verpflegung im Zug und vier Übernachtungen im „Hotel Miramar“ mit HP ([www.hotelmiramar.info](http://www.hotelmiramar.info)) ab 1220 Euro pro Person. Nächste Termine: 26. bis 30. April und 11. bis 15. November 2015. Mehr unter [www.majestic-train.com](http://www.majestic-train.com). Literatur „Österreichische Riviera. Wien entdeckt das Meer“, Czernin-Verlag, Wien 2013, viele historische Abbildungen, 304 Seiten, 29 Euro



Allgemeine Informationen zu Reisen nach Opatija auf [www.visitopatija.net/de](http://www.visitopatija.net/de). Die Reise wurde unterstützt von „Hotel Miramar“.